

Germanistenverband der Tschechischen Republik
Westböhmisches Universität Pilsen

Experimentierräume **in der deutschen Sprachwissenschaft**

Hana Menclová / Michaela Voltrová
(Hrsg.)

Westböhmisches Universität Pilsen
2019

Experimentierräume in der deutschen Sprachwissenschaft

Hana Menclová / Michaela Voltrová (Herausgeber)

Review:

apl. Prof. habil. Tilo Weber, Ph.D.

Dr. hab. Jacek Makowski

Grafische Gestaltung des Covers und typografisches Layout:

Jakub Pokorný

Erschienen bei

Westböhmisches Universität Pilsen

Univerzitní 2732/8, 301 00 Pilsen, Czech Republic

Gedruckt von

pro Danter s.r.o.

V Zátíší 810/1, 709 00 Ostrava, Czech Republic

Erste Ausgabe, 248 Seiten

Pilsen 2019

ISBN 978-80-261-0951-8

© Westböhmisches Universität Pilsen, 2019

Autoren, 2019

Modifikationen von Phraseologismen in Online-Medien und im DWDS-Korpus

Jiřina Malá

Abstract

Der Beitrag widmet sich den okkasionellen Modifikationen von Phraseologismen in deutschen Online-Medien (spiegel.de, sueddeutsche.de) und im ZEIT-Korpus des Digitalen Wörterbuches der deutschen Sprache (DWDS). Ausgehend von verschiedenen Typen der Modifikationen wird auf die Intentionalität und Kontextgebundenheit der okkasionellen Modifikationen von Phraseologismen in medialen Texten eingegangen.

Schlüsselwörter

Phraseologismus, Variationen, Modifikationen, Online-Medien, elektronisches Korpus des DWDS

1. Einleitung und theoretische Grundlagen

Phraseologismen/Phraseme/Idiome¹ gehören zu den beliebtesten Stilmitteln in den Druck- sowie Online-Medien. Auf Grund ihrer Eigenschaften bieten sie zahlreiche Möglichkeiten zum Experimentieren an. Der folgende Beitrag setzt sich zum Ziel aufzuzeigen, welche Experimentierräume durch die Modifikationen von Phraseologismen eröffnet werden können. Die besprochenen Belege stammen aus einem 25 Texte umfassenden Kleinkorpus, das Filmrezensionen sowie Berichterstattungen über Filmpremieren und Filmfestivals aus den

¹ H. Burger (2010, S. 11) definiert *Phraseologismen* als „Kombinationen von Wörtern, die uns als Deutschsprechenden genau in dieser Kombination (eventuell mit Varianten) bekannt sind, ähnlich wie wir die deutschen Wörter (als einzelne) kennen.“ *Phrasem* wird heute als die verkürzte Form zu *Phraseologismus* benutzt: In Burger, Dobrovol'skij, Kühn, Norrick (Hrsg., 2007) haben sich die Herausgeber wegen der leichteren internationalen Verwendbarkeit für diesen Terminus entschieden (vgl. Burger 2010, S. 36). Für die idiomatischen Wortverbindungen setzt Burger (2010, S. 37) den Terminus *Idiom* durch. Die Idiome bilden den Kernbereich der Phraseologie, andere Hauptgruppen der Phraseologismen stellen z. B. Kollokationen oder Sprichwörter dar (vgl. Dobrovol'skij, Piirainen, 2009, S. 11). Im vorliegenden Beitrag wird der Terminus *Phraseologismus* als Oberbegriff verwendet, es werden aber vor allem *Idiome* gemeint (vgl. ebd.).

Kulturrubriken der Online-Medien *spiegel.de* und *sueddeutsche.de* enthält, und aus dem Zeit-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS), wo der Gebrauch einiger phraseologischer Ausdrücke verifiziert wurde.

In der gegenwärtigen Phraseologieforschung gilt als allgemein akzeptierte Grundannahme, dass Phraseologismen als feste Mehrwortverbindungen die Merkmale Polylexikalität (Mehrgliedrigkeit), (relative) Festigkeit, Reproduzierbarkeit, Lexikalisierung und mehr oder weniger ausgeprägte Idiomatizität (bezogen auf die Gruppe von Idiomen) aufweisen.² Die phraseologische Festigkeit betrifft die syntaktische Struktur, den Komponentenbestand und die Bedeutung der Phraseologismen und wird folgendermaßen eingeteilt:

- strukturell-syntaktisch: *auf der Messers Schneide stehen* – nicht **auf der Schneide des Messers (wie Hund und Katze (zusammen) leben* – nicht **wie Katze und Hund ...*),
- lexikalisch-semantisch: *die Flinte ins Korn werfen* – nicht **das Gewehr in den Roggen werfen*,
- psycholinguistisch: Phraseologismen sind mental als eine Einheit (wie Einzellexeme) gespeichert,
- pragmatisch: betrifft stabile Formen von Gruß- und Wunschformeln, Routineformeln u. a.³

Die Festigkeit ist jedoch relativ, d. h. phraseologische Einheiten können mehr oder weniger große Variationen aufweisen, die auch (mehr oder weniger) in Wörterbüchern durch Belege gesichert sind, wie z. B.:

die/alle Fäden (fest) in der Hand haben/halten – „alles überschauen und lenken“ – hat den Ursprung in der Spinn- oder Webarbeit, auch im Marionettenspiel.⁴

In der phraseologischen Forschung herrscht ein Konsens darüber, dass die Modifikationen von Phraseologismen hingegen nicht immer im Wörterbuch gespeichert, sondern meist okkasioneller Art sind

² Vgl. z. B. Fleischer, 1997, S. 30 ff.; Burger, 2010, S. 15 ff.; Dobrovol'skij, Piirainen, 2009, S. 11.

³ Vgl. Burger, 2010, S. 16 ff.

⁴ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 199.

und in einer auffälligen Art und Weise an den jeweiligen Kontext angepasst werden.⁵ Aufgrund ihrer *relativen* Stabilität kommen in medialen Texten besonders Idiome und Sprichwörter in modifizierter Form vor, denen im vorliegenden Beitrag auch die meiste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die absichtlich eingesetzten Modifikationen rufen Überraschungseffekte hervor, vermitteln den Eindruck des Besonderen, können befremdend, verblüffend oder erheiternd wirken,⁶ was anhand von folgenden Belegen demonstriert werden soll.

2. Usueller und okkasioneller Gebrauch von Phraseologismen: Variationen und Modifikationen

Die textorientierte phraseologische Forschung unterscheidet zwischen einem usuellen und einem okkasionellen Gebrauch von Phraseologismen.⁷ Usuelle Verwendung bedeutet, dass der Phraseologismus in der konventionellen Form und Bedeutung (entsprechend der in Wörterbüchern angeführten Varianten) gebraucht wird. Eine Modifikation liegt vor, wenn der Textproduzent eine Abweichung bewusst einsetzt, um ein bestimmtes kommunikatives Ziel zu erreichen. Phraseologische Modifikationen sind zu definieren als „okkasionelle Transformationen der Semantik und/oder Struktur der Phraseologismen, welche von dem Sprachproduzenten mit einer bestimmten Intention für einen konkreten Text vorgenommen werden.“⁸ Ähnlich bezeichnet Burger die Modifikation als eine „okkasionelle, für die Zwecke eines Textes hergestellte Abwandlung eines Phraseologismus“: „Während es sich bei der Variation um usuelle Erscheinungen handelt, ist mit Modifikation die **okkasionelle**, für die Zwecke *e i n e s* Textes hergestellte Abwandlung eines Phraseologismus gemeint.“⁹

Als konstitutive Eigenschaften phraseologischer Modifikationen können folgende Merkmale angeführt werden:

1. Okkasionalität der Phrasemstruktur und/oder Semantik,
2. Intentionalität der Abweichung,

⁵ Vgl. Ptashnyk, 2009; Burger 2010, S. 159 ff.

⁶ Vgl. Szatmári, 2015, S. 221.

⁷ Vgl. Ptashnyk, 2009, S. 44 ff.

⁸ Ebd., S. 75.

⁹ Burger, 2010, S. 26; Hervorhebung im Original.

3. mehr oder weniger ausgeprägte Bindung an einen bestimmten (Kon-)Text,¹⁰
4. Kreativität (kreativer Charakter, Sprachspiele).¹¹

Phraseologieforscher machen oft darauf aufmerksam, dass die lexikographische Kodifizierung in Wörterbüchern mangelhaft ist und die Variationen in konkreten Texten nicht mit den in Wörterbüchern eingespeicherten Varianten übereinstimmen.¹²

Ausschlaggebend für die Differenzierung von usuellen Varianten und okkasionellen Modifikationen von Phraseologismen ist in der bisherigen analytischen Praxis also nicht die potentielle lexikographische Kodifizierbarkeit der jeweiligen Gebrauchsweise, sondern einzig und allein ihre faktische Kodifizierung in den phraseologischen und allgemeinsprachlichen Lexika. Es gilt also nicht, dass kodifizierte Gebrauchsweisen von Phraseologismen als usuell zu betrachten sind, nichtkodifizierte dagegen als okkasionelle Modifikationen. Christian Pfeiffer¹³ gibt als Beispiele folgende Phraseologismen an: *wie ein Kartenhaus zusammenbrechen* und *Horst im Glück*. *Wie ein Kartenhaus zusammenbrechen* ist nicht kodifiziert, aber gebräuchlich, was er an zahlreichen Beispielen aus dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) belegt. Es kann also als Variante betrachtet werden. Alle in Wörterbüchern kodifizierten Varianten: *wie ein Kartenhaus zusammenstürzen*, *zusammenfallen*, *einstürzen* kommen im Korpus seltener vor als die oben erwähnte Variante.¹⁴ Bei *Horst im Glück* (in Bezug auf den deutschen Politiker Horst Seehofer) handelt es sich dagegen um eine Modifikation der festen Wendung *Hans im Glück* (ugs. „ein Glückspilz, Märchengestalt aus dem gleichnamigen Märchen“¹⁵), da es stark an den Kontext mit einer bestimmten Intention des Publizisten gebunden wird: Es wird darauf angespielt, dass der Politiker einfach oft Glück hat, also als *Glückspilz* gelten kann.¹⁶

¹⁰ Vgl. Pfeiffer, 2017, S. 10.

¹¹ Vgl. Dobrovol'skij, 1997, S. 74.

¹² Vgl. Burger, 2015, 197, zit. in Pfeiffer, 2017, 14.

¹³ Pfeiffer, 2017, S. 16 ff.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 21.

¹⁵ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 325.

¹⁶ Vgl. Pfeiffer, 2017, S. 21.

3. Modifikationstypen in medialen Texten

In der einschlägigen Fachliteratur werden folgende Modifikationstypen unterschieden: Substitution, Reduktion, Expansion, Permutation, Kontamination, Wechsel Negation-Affirmation.¹⁷ Im Folgenden wird auf einige von diesen Modifikationstypen eingegangen, die in den medialen Texten in meinem Kleinkorpus vorkommen.

3.1. Substitution

Die Substitution stellt das häufigste Modell der Modifizierung von Phraseologismen dar. Es geht um die Veränderung in der Struktur, bei der eine Komponente durch ein Exemplar eines anderen Lexems ausgetauscht wird.¹⁸ Diese Komponente muss jedoch den oben erwähnten Kriterien der Kontextualität und Intentionalität entsprechen. Es gibt auch Varianten mit Substitution z. B. *nicht alle Tassen im Schrank/Spind haben* – ugs. „nicht bei Verstand sein“¹⁹, bei denen der Kontext nicht wichtig ist.

In der Berichterstattung über die Atmosphäre während verschiedener Filmfestivals oder bei Filmpremieren spielt die feste Wortverbindung *der rote Teppich* eine bedeutende Rolle. Das Metonym (Metonymie als Bezeichnungsverschiebung auf Grund des „realen“ Gegenstandes) *der rote Teppich* geht kulturspezifisch auf den Brauch zurück, einen roten Teppich auszurollen (rot als Signalfarbe), wenn man einen Staatsgast empfängt (engl. *to give sb. the red carpet treatment*).

Im folgenden Beleg wird die typische Farbbezeichnung (rot) durch eine andere (grün) ersetzt, weil diese Farbe mit dem Thema/Image eines konkreten Filmes (hier *Der Hobbit*) besser korrespondiert:

(1)

„*Hobbit*“-Premiere in London: Stars **auf Grün**

Mittelerde in London: Bei der Europapremiere von „*Der Hobbit*“ schritt Cate Blanchett elbenhaft über **den grünen Teppich**.

London: **Der grüne Teppich?** Wo gibt’s denn so was? Wenn Stars etwas zu feiern haben, gilt doch eigentlich rot als Farbe der Wahl für

¹⁷ Vgl. Ptashnyk, 2009; Szatmári, 2015, S. 222.

¹⁸ Vgl. Ptashnyk, 2009, S. 93.

¹⁹ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 759.

die Auslegeware. Nicht so bei der Europapremiere von „Der Hobbit“ in London.

(„Hobbit“-Premiere in London: Stars auf Grün, 13. 12. 2012, Quelle: URL 1)

Bei der Premiere des Filmes wurde tatsächlich ein grüner Teppich ausgerollt, der die symbolische Farbe für die grüne Landschaft der Mittel Erde im Film repräsentieren soll (s. Abb. 1).



Abb. 1. Filmplakat zu „Hobbit“. (Quelle: URL 2)

3.2. Expansion

Ein weiteres häufig vorkommendes Modifikationsmodell ist die Expansion (Erweiterung des Komponentenbestandes). Auch Expansionen gibt es als Varianten in phraseologischen Wörterbüchern, jedoch viel seltener als Substitutionen, z. B. *[alle] seine Pfeile verschossen haben* – „keine Argumente mehr haben, seine Mittel erschöpft haben“²⁰. Der häufigste Mechanismus der Expansion von phraseologischen Wortverbindungen ist die Attribuierung der nominalen Komponente durch ein Adjektiv- oder Genitivattribut, z. B.:

(2)

*Als Vorbild haben sie sich einen Mann erwählt, der in der Tat aus dem **modischen** Rahmen fällt: Nelson Mandela.* (Die Woche, 18. 12. 1998, S. 40, Menschen: zit. in Ptashnyk, 2009, S. 99).

²⁰ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 565.

Die Mehrwortverbindung *aus dem Rahmen fallen* – „vom Üblichen abweichen, außerordentlich sein“²¹ wurde im oben erwähnten Beleg um das adjektivische Attribut *modisch* erweitert, was sich aus dem Kontext ergibt: Nelson Mandela gilt gewöhnlich nicht als Prototyp eines „Modemannes“.

In der Rezension des Filmes „Duplicity“ mit Julia Roberts und Clive Owen *Unpretty Woman*²² geht es um eine Spionage-Komödie, in der zwei Industriespione für verfeindete Großkonzerne arbeiten. Ihr „Objekt der Begierde ist ausgerechnet ein magisches Haarwuchsmittel.“²³ Ironisch und negativ bewertend geht der Filmkritiker auf die Filmstory ein:

(3)

*Nach dem x-ten Treffen der Helden irgendwo zwischen Dubai, Rom und New York, nach dem soundsovielten Flashback ... macht sich Ermüdung breit: Wer **den heiligen Gral der Kosmetik** ergattert, ist einem letztlich ebenso egal, wie das Gelingen dieser Romanze, die nie wirklich eine ist.* (Unpretty Woman, von Daniel Haas, Quelle: URL 3)

Der *heilige Gral der Kosmetik* als kontextuelles Synonym für das „magische Haarwuchsmittel“ ist eine Anspielung auf den heiligen Gral: Die onymische feste Mehrwortverbindung *der heilige Gral* bezieht sich auf die Mythologie und die Sagenwelt, es geht um eine in Sage und Dichtung des Mittelalters nur dem Berufenen sichtbare, geheimnisvolle und wunderbare Schale.²⁴

²¹ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 590.

²² www.spiegel.de/kultur/kino, von Daniel Haas, URL 3.

²³ Ebd.

²⁴ „**Gral** m. in der mittelalterlichen Sage und Dichtung nur dem Berufenen sichtbares und ihm irdische und himmlische Seligkeit spendendes geheimnisvolles Etwas, sei es Schale oder Stein. Mhd. *grāl* (zuerst und vor allem im „Parzival“ von Wolfram v. Eschenbach) ist Entlehnung von afrz. *graal*, *greal* (besonders in „Li contes del Graal“ von Chrétien de Troyes) ‘als Kelch gedachtes Gefäß, aus dem Christus das Sakrament spendete und in dem Joseph von Arimathäa später das Blut Christi auffing’, sonst allgemein ‘Gefäß’. Die Herkunft des frz. Wortes ist umstritten; vielleicht aus mlat. *gradalis* ‘Prunkschüssel, in der Delikatessen stufenweise abgeteilt liegen’, zu lat. *gradus* ‘Schritt, Stufe, Abstufung’ (s. Grad). Oder gibt mlat. *gradalis* in der Aussprache des 8. Jhs. spätlat. **crātālis* ‘Gefäß’ wieder (hervorgegangen aus Fügungen wie **vās crātālis*, eigentlich ‘geflochtenes Gefäß’, zu lat. *crātis* ‘Flechtwerk, Geflecht’, vgl. FEW 2, 2, 1294 f.)? Oder liegt mlat. *garalis* ‘Schüssel, Becher’ zugrunde, das man auf hebr. *gōrāl* ‘Los’ zurückzuführen versucht?“ (vgl. Wolfgang Pfeifer et al., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/wb-etymwb> [Zugriff am: 13. 9. 2019].

Um weitere Modifikationen der festen Wortverbindung *der heilige Gral* zu finden, wurde das Zeit-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS) benutzt. Das elektronische Korpus wird im vorliegenden Beitrag als Fundus für authentische Sprachbeispiele angesehen. Die Sprachdaten aus dem Korpus werden weder in ihrer Gesamtheit noch nach einheitlichen Kriterien in systematischer Art und Weise untersucht, sondern zur nachträglichen Erklärung und Veranschaulichung verwendet.²⁵ Die Suche im Zeit-Korpus ergab 141 Treffer, am meisten handelt es sich um die Expansion mit Genitivattribut, die sich auf das Thema des jeweiligen Artikels bezieht. Nachfolgend werden drei Belege aus dem Jahr 2017 angeführt (Hervorhebung J.M.):

(4)

Kaltenegger, die seit 2009 auch für die Nasa forscht, hat ein interdisziplinäres Team zusammengestellt, sogar Sozialwissenschaftler zählen dazu. Außerirdisches Leben ist **der heilige Gral der Astronomie**. Wird er gefunden, so beeinflusst das auch Religion, Politik und vor allem das menschliche Selbstverständnis. (Die Zeit, 28. 8. 2017: Titel: Die Planetenjägerin, part3/2017/08/28/astrophysik_lisa_kaltene)

(5)

Der BND mag der Vorreiter der automatischen Stimmerkennung sein, aber die amerikanischen Dienste haben längst ebenfalls die Möglichkeiten erkannt. Das Verständnis von Sprache ist laut John Giannandrea, einem Vizepräsidenten von Google „**der Heilige Gral der künstlichen Intelligenz**“. Vom Heiligen Gral spricht in diesem Zusammenhang auch das Büro des nationalen Geheimdienstdirektors, James R. Clapper. (Die Zeit, 22. 2. 2017 online, Titel: EU finanziert Überwachungstechnik für den BND, part3/2017/02/22/bnd_ueberwachung_sprache)

(6)

Statistisch betrachtet gehen mehr Frauen als Männer ins Kino. Und trotzdem haben Filmstudios lange Zeit „den männlichen Teenager als **den Heiligen Gral unter den Zusehern** kultiviert und umworben“, sagt Grillo. Mit dem Ergebnis, dass Action- und Abenteuerfilme die wirtschaftlich stärksten Genres geworden sind, und da in der westlichen Kulturproduktion Heldentum immer noch Männersache ist, erhält sich die geschlechtsspezifische Ungleichheit selbst aufrecht. (Die Zeit, 26. 12. 2017 online, Titel: 2017 war Weinstein, aber auch Wonder Woman, <https://www.zeit.de/kultur/film/2017-12/filmindustrie-hollywood-frauenbild-veraendern/seite-2>).

²⁵ Vgl. Mindt, 2010, S. 53 f.

Die Belege stammen vorwiegend aus populärwissenschaftlichen Artikeln (Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, aber auch Sport), in denen *der heilige Gral* fast als Modewort im Sinne von „etwas Begehrtes, Wertvolles, das Wichtigste“ in der heutigen Journalistik benutzt wird. *Der heilige Gral* ist zu einem produktiven Modell geworden: An diese feste Mehrwortverbindung wird je nach dem Thema des jeweiligen publizistischen Artikels (meistens als Genitivattribut) eine Ergänzung angehängt. So gibt es in den Belegen aus den Jahren 2018 und 2019 etwa *den heiligen Gral der Politik, des Tennis, des Fußballs, der Physik, der organischen Chemie, des evidenzbasierten Managements*.

3.3. Reduktion

Auch die Reduktion des phraseologischen Komponentenbestandes gehört zu produktiven Modifikationstypen in der heutigen Publizistik.

„Unter Reduktion wird eine Strukturveränderung der Phraseologismen verstanden, bei der eine oder mehrere phraseologische Komponenten ausgelassen werden, sodass der phraseologische Komponentenbestand verkürzt wird.“²⁶

Zu den häufigsten Reduktionsmechanismen gehört die phraseologische Ellipse, die besonders in den Überschriften ihre Anwendung findet, z. B.: **Wie Hund und Katze**²⁷. Aus dem Komponentenbestand *wie Hund und Katze leben* – „in ständigem Streit, in Spannung“²⁸ wird das Verb, wie in der Ellipse üblich, ausgelassen.

Ein anderes Modell der Reduktion nützt die Wortbildungsart Komposition aus: Man macht aus der festen Mehrwortverbindung ein Kompositum, was sich als sprachökonomisch erweist, z. B. aus der phraseologischen Verbindung *mit jmdm. seine Kräfte messen* – „mit jmdm. einen Wettkampf bestreiten“²⁹ wird das Kompositum **Kräfte messen**³⁰.

Dazu zwei Belege aus sueddeutsche.de: Kampf um die Zukunft des Kinos (8. 5. 2018, Filmfestival Cannes – Berichterstattung):

²⁶ Ptashnyk, 2009, S. 95.

²⁷ Die Zeit, 7. 2. 1997, S. 12, zit. in Ptashnyk, 2009, S. 96.

²⁸ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 370.

²⁹ Vgl. DUDEN 11, 2013, S. 430.

³⁰ Bereits lexikalisiert, vgl. <https://www.dwds.de/wb/Kräfte messen> [Zugriff am: 13. 9. 2019].

(7)

Ein Kräfteressen, von dem man nicht weiß, wie es ausgehen wird.
(Schlagzeile)

(8)

Das Festival von Cannes steht hier nur an der Front eines **größeren Kräfteressens**, von dem man nicht weiß, wie es ausgehen wird.
(Quelle: URL 4)

Im Beispiel (8) geht es zugleich um eine Expansion durch das Adjektivattribut.

Kräfteressen bezieht sich hier konkret auf den Kampf um die Zukunft der Kinos, denen die Internet-Plattform Netflix starke Konkurrenz macht, weil sie die Filme noch vor der Premiere in Kinos zeigt.

3.4. Kontamination

Die Kontamination besteht in der Verschmelzung zweier Phraseologismen und stellt ein verhältnismäßig seltenes Modifikationsmodell dar. In meinem kleinen Textkorpus bin ich auf keine Kontamination gestoßen. Diese sind meistens in literarisch-künstlerischen Texten zu finden, wie das oft zitierte Beispiel von G. Grass:

(9)

Mama schüttete mich aus und saß dennoch mit mir in einem Bade.
(Die Blechtrommel, S. 132).

Es wird kontaminiert aus: *das Kind mit dem Bade ausschütten* – „zu radikal vorgehen, mit dem Schlechten zugleich auch das Gute verwerfen“ und *mit jmdm. in einem Boot sitzen* – „gemeinsam eine schwierige Situation bewältigen müssen“.³¹

In der Publizistik geht es bei der Kontamination um eine „kunstvolle“ Verwendung der Sprache, um Sprach- und Wortspiele, z. B.

(10)

Wir wollen Druck und Dampf machen. (Die Woche, 11. 12. 1998, S. 11; Wirtschaft, zit. in Ptashnyk, 2009, S. 101),

kontaminiert aus *hinter etwas Druck machen* (ugs.) – „dafür sorgen,

³¹ Zit. in Szatmári, 2015, S. 228.

dass etwas beschleunigt erledigt wird³² und *jmdm. Dampf machen* (ugs.) – „jmdn. bei der Arbeit antreiben“³³.

3.5. Wechsel zwischen Negation und Affirmation

Um mit einem Beleg aus der Kulturrubrik abzuschließen, kehre ich noch einmal zu der Filmrezension **Unpretty Woman** zurück. Julia Roberts ist durch den Film *Pretty Woman* berühmt geworden, und *Pretty Woman* ist bereits als ein „geflügeltes Wort“ lexikalisiert und wird für Schönheit und Anmut auch in anderen Zusammenhängen und Kontexten (nicht nur in Bezug auf den Film und die Hauptdarstellerin) verwendet, wie es aus dem folgenden Zeit-Korpus-Beleg über einen Wellnessaufenthalt ersichtlich ist:

(11)

*Wer sich rechtzeitig zur Bikinisaison im Kreise Gleichgesinnter einem Selbstversuch unterziehen möchte, sollte schleunigst die Koffer packen. Die wunderbare Wandlung von der grauen Wintermaus zur selbstbewußten **Pretty Woman** verspricht das gleichnamige Arrangement der Kurgesellschaft Bad Pyrmont. [...]. Der Kurzaufenthalt in dem niedersächsischen „Fürstenbad“ enthält neben drei Übernachtungen plus Frühstück verschiedene Kosmetikbehandlungen, Make-up-Beratung und Friseurbesuch und kostet je nach Unterbringung zwischen 605 und 835 Mark. (Die Zeit 13/1999. Titel: Stationen der Schönheit. https://www.zeit.de/1999/13/Stationen_der_Schoenheit; meine Hervorhebung, J. M.).*

In dem Titel der besprochenen Filmrezension kommt es zur grammatischen Modifikation, zum Wechsel von Affirmation zur Negation mit dem Präfix *un-*, was als eine Anspielung auf die nicht gelungene Filmrolle von Julia Roberts zu interpretieren ist: „*So hat man Julia Roberts noch nicht gesehen: öd, stumpf, langweilig*“, heißt es in der Spiegel-Online-Rezension von Daniel Haas. Das ist auch der Grund dafür, warum das geflügelte Wort, das im engen Zusammenhang mit der Schauspielerin steht, mit dem englischen Negationspräfix *un-* versehen wird.

³² Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 169.

³³ Vgl. DUDEN Bd. 11, 2013, S. 151.

4. Fazit

Wie man den besprochenen Belegen entnehmen kann, bieten modifizierte Phraseologismen zahlreiche Räume für das Experimentieren mit Sprache an. Zu den am häufigsten gebrauchten Modifikationstypen gehören die Substitution, Expansion und Reduktion. Die Modifikationen weisen einen starken Zusammenhang mit dem jeweiligen Kontext auf (*der heilige Gral der Kosmetik*), bringen die Intention des Textproduzenten anschaulicher zum Ausdruck, illustrieren die Atmosphäre und konkrete Situation, wie z. B. *der grüne Teppich*. Sie weisen eine hohe Expressivität auf, tragen zur Intensivierung des Dargestellten bei und zeugen von der Kreativität der Textproduzenten. Sie können Überraschungseffekte evozieren, den Eindruck des Besonderen vermitteln oder einfach nur die Rezipienten amüsieren.

Quellenverzeichnis

URL 1: <https://www.spiegel.de/panorama/leute/der-hobbit-cate-blanchett-und-prinz-william-bei-premiere-in-london-a-872627.html> [Zugriff am 13. 9. 2019].

URL 2: https://www.wallpaperup.com/256035/green_nature_movies_Gandalf_wizards_The_Hobbit_Middle-earth_Ian_Mckellen.html [Zugriff am 13. 9. 2019].

URL 3: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/julia-roberts-in-duplicity-unpretty-woman-a-621706.html> [Zugriff am 13. 9. 2019].

URL 4: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/filmfestival-cannes-kampf-um-die-zukunft-des-kinos-1.3970581> [Zugriff am 9. 5. 2018].

Literaturverzeichnis

BURGER, Harald, 2010. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.

BURGER, Harald, Dmitrij DOBROVOL'SKIJ, Peter KÜHN und Neal R. NORRICK, Hrsg., 2007. *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ An International Handbook of Contemporary Research*. 2 Halbbände (HSK 28.1/2). Berlin: de Gruyter.

DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij und Elisabeth PIIRAINEN, 2009. *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg.

FLEISCHER, Wolfgang, 1997. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

- DWDS: *Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache* [online]. [Zugriff am 26. 10. 2018]. Verfügbar unter: www.dwds.de.
- DUDENREDAKTION, 2013. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (= Duden. Bd. 11). 4., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij, 1997. *Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der kognitiven Phraseologieforschung*. Trier: WVT wissenschaftlicher Verlag.
- HAAS, Daniel, 2009. *Unpretty Woman* [online]. 30. 4. 2009. [Zugriff am 26. 10. 2018]. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/julia-roberts-in-duplicity-unpretty-woman-a-621706.html>.
- MINDT, Ilka, 2010. Methoden der Korpuslinguistik: Der korpus-basierte und der korpus-geleitete Ansatz. In: KRATOCHVÍLOVÁ, Iva und Norbert Richard WOLF, Hrsg. *Kompodium Korpuslinguistik*. Heidelberg: Winter. S. 53–65.
- PFEIFFER, Christian, 2017. Okkasionalität: Zur Operationalisierung eines zentralen definitorischen Merkmals phraseologischer Modifikationen. In: Jean Pierre COLSON, Annette SABBAN, Kathrin STEYER, Hrsg. *Yearbook of Phraseology 8*. Berlin: de Gruyter Mouton. S. 9–30.
- PTASHNYK, Stefaniya, 2009. *Phraseologische Modifikationen und ihre Funktionen im Text. Eine Studie am Beispiel der deutschsprachigen Presse*. Hohengehren: Schneider Verlag.
- SZATMÁRI, Petra, 2015. Zur Modifikation phraseologischer Ausdrücke. In: Iwona BARTOSZEWICZ, Joanna SZCZEK, Artur TWOREK, Hrsg. *Phrasenstrukturen und Interpretationen im Gebrauch II*. Wrocław-Dresden: Neisse Verlag. S. 221–233.

Abstract

The article focuses on occasional phraseological modifications in German online media (spiegel.de, sueddeutsche.de) and in the electronic ZEIT-corpus of the Digital Wörterbuch der deutschen Sprache (digital lexicon of the German language; [DWDS.de](http://dwds.de)). Various types of phraseological modifications (substitution, expansion, reduction) in mass media texts and in the ZEIT-corpus are analyzed in relation to their intentionality and contextuality.

Keywords

phraseology, variation, modification, online media, electronic corpus of DWDS